

polylog

21₂₀₀₉

ZEITSCHRIFT FÜR INTERKULTURELLES PHILOSOPHIEN

TOLERANZ

MIT BEITRÄGEN VON

JAMELEDDINE BEN ABDELJELIL & FRANZ MARTIN WIMMER, MARKUS RIEDENAUER,
ELISABETH HOLZLEITHNER, ANAND AMALADASS, LEÓN OLIVÉ,
BIANCA BOTEVA-RICHTER, WERNER LOH & RAM ADHAR MALL

SONDERDRUCK

TOLERANZ

7

JAMELEDDINE BEN ABDELJELIL &

FRANZ MARTIN WIMMER

*Toleranzkonzepte im
arabisch-islamischen Kontext*

21

MARKUS RIEDENAUER

*Aufgeklärte Religion als Bedingung
interreligiösen Diskurses nach
Nikolaus Cusanus*

35

ELISABETH HOLZLEITHNER

*Toleranz
Geistesgeschichtliche Perspektiven eines
umstrittenen Begriffs*

51

ANAND AMALADASS

*Inklusivismus als indische Denkform
der Toleranz*

61

LEÓN OLIVÉ

Toleranz und soziale Gerechtigkeit

FOLM
PR
POLYLOG

79

BIANCA BOTEVA-RICHTER

*Die Methode des japanischen Philosophen
Watsuji Tetsuro und ihre Anwendbarkeit
im interkulturellen Diskurs der Gegenwart*

93

WERNER LOH &

RAM ADHAR MALL

*Woran müssten sich interkulturelle
Logik-Forschungen orientieren, wenn sie
Klärungen anstreben und nicht
überwältigen wollten?*

117

REZENSIONEN & TIPPS

136

IMPRESSUM

137

POLYLOG BESTELLEN



Rorty, könnte nach Wittgenstein somit als fortwährende »Beunruhigung« verstanden werden, die durch ein Missdeuten unserer Sprachformen entstehe (vgl. Wittgenstein, PU 111).

Im Duktus der Publikation wird in einem ersten Kapitel Wittgensteins Philosophie unter dem besonderen Aspekt des Kulturbegriffs behandelt (A. Blank, A. Derra, Ch. Durt, B. Gibman, P. M. S. Hacker, M. Kroß), im zweiten Kapitel der »interkulturelle Dialog« aus der Perspektive von Logik und Sprachphilosophie (E. Binczyk, B. Pörksen, K. Wiredu); im dritten Kapitel geht es um »Theory of Action an Theory of Decision Making« (J. Hyman, J. Hornsby, M. Kober, M. Ledwig, U. Metschl, A. Pechriggl, P. Stekeler-Weithofer), im vierten Kapitel dann explizit um »interkulturelle Philosophie« (E. Meilhammer zum Toleranz- und Wahrheitsbegriff, H. Rott zu »Disagreement and Misunderstanding Across Cultures«, G. Schurz kritisch zum Begriff eines »Clash of

Civilizations«, Ch. H. Wenzel zum Problem, inwiefern die chinesische Sprache ein spezifisch chinesisches »Denken« begründe, und schließlich F. M. Wimmer mit einem Beitrag unter dem Titel: »Anlass, Begriff und Aufgabe interkultureller Philosophie«). Kapitel 5 behandelt sozial-ethische Aspekte des interkulturellen Dialogs (K. Abrizewski, A. Eckhart, H.-H. Kögler, P. Riordan). Der Sammelband endet mit der Zusammenfassung eines Workshops zum Thema »Social Ontology«.

Michael F. Köck

Dagmar KUMBIER, Friedemann

SCHULZ VON THUN (Hg.):

Interkulturelle Kommunikation:

Methoden, Modelle, Beispiele (rororo 62096). Rowohlt Taschenbuch

Verlag, Reinbek bei Hamburg, 2008.

ISBN 978-3-499-62096-6, 352 Seiten.

Die Stärke dieser achtzehn Beiträge besteht in ihrer Praxisnähe und empirisch nachvollziehbaren Darstellung, die auch für interkulturelles Philosophieren relevant ist. Fraglich erscheinen allerdings die

klaren Typisierungen von »Kulturen«, deren interne Differenzen oder Entwicklungen zumeist ausgeblendet werden. Wenn es zum Beispiel heißt: »In Japan kommt in vielen Situationen eine ausgeprägte Beziehungsorientierung zur Geltung [...]« (S. 46); »In der konfuzianischen Welt hat alles seine Ordnung und jeder seinen Platz [...]« (S. 110), dann produziert die vorliegende Darstellung selbst Stereotypen, die sie eigentlich vermeiden will und auch explizit kritisiert, etwa in der Ablehnung einer »Kulturifizierung« (S. 331) anderer und im abschließenden, sehr zu begrüßenden Rat, »Vorsicht im Umgang mit dem Konstrukt ›Kultur« (S. 346) walten zu lassen. – Wer auf diese »Identitätsfallen« acht gibt, wird das Buch mit Gewinn lesen.

Franz Gmainer-Pranzl

[ungekürzt auf www.polylog.net]

Miriam NANDI:

M/Other India/s. Zur literarischen

Verarbeitung von Armut- und

Kastenproblematik in ausgewählten

Texten der indisch-englischen und muttersprachlichen indischen

Literatur seit 1935 (Anglistische Forschungen. Hg. Rüdiger Ahrens, Heinz Antor, Klaus Stierstorfer, Band 377).

Universitätsverlag Winter, Heidelberg 2007. ISBN 978-3-8253-5285-1, 298 Seiten.

Wenn indische Literatur mit Postkolonialismus in Verbindung gebracht wird, dann wird ihr in Bezug auf den Westen meist ein einheitlich marginalisierter Status zugeschrieben. Dass Indien jedoch selbst über ein subalternes Anderes verfügt, zeigt Miriam Nandi in dieser Arbeit anhand von fünf Beispielen aus der indischen Literatur.

Das koloniale Regime erzeugte innerhalb Indiens einen Bruch der intellektuellen, anglierten Elite mit den meist im ländlichen Raum lebenden unteren Schichten. Das führte bei der gebildeten Oberschicht zur Entfremdung von der kulturellen Basis, was sich in der politisch-sozial engagierten Literatur in einem Versuch niederschlägt, dieses andere Indien als das *wahre, authentische Indien* zu imaginieren. Hier